

Trautes Heim, Glück allein...

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

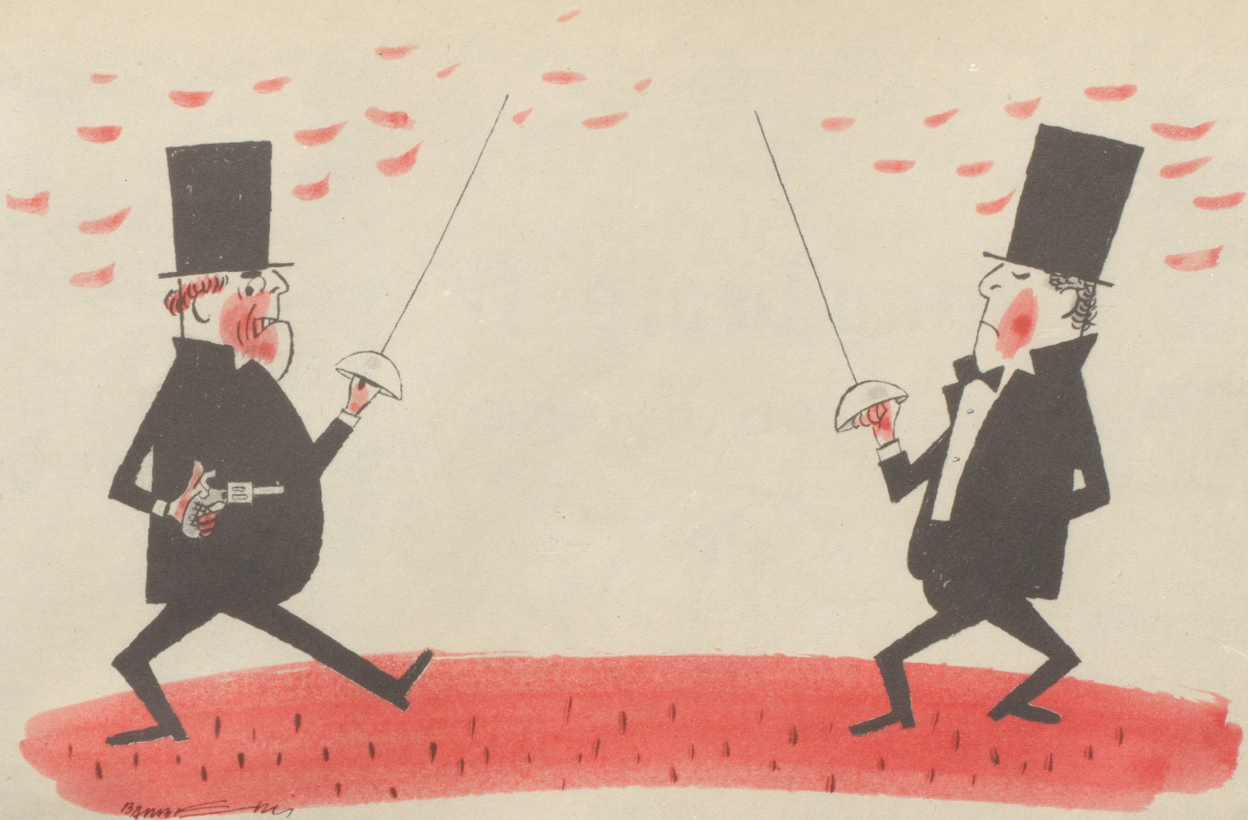
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unfair

Trautes Heim, Glück allein ...

Die Formen der Autos werden immer ausgefallener, die Linien, bestrebt, nach den Regeln der Graphik und des Publikumgeschmackes zu laufen, gehen in ihrem Wankelmut jedes Jahr ein wenig krümmter, und die meisten Automobilfabriken bringen alle zwölf Monate ein neues Modell auf den Markt, von dem sie behaupten, es sei in jeder Hinsicht umgekrempelt und verfeinert.

Die Automobilisten wiederum befinden sich unausgesetzt in den Wagen-Wechseljahren und ihr Gelüsten nach Abwechslung und Neuheit nimmt geradezu beängstigende Ausmaße an.

Allein, es braucht der Mensch in seiner wilden Hatz nach neu Herausgerolltem einen ruhenden Pol, einen Gegenstand, an den er sein infarktbedrohtes Herz hängen und den er hinüberwechseln kann in die jährlich neugekaufte Behausung auf vier schlauchlosen Reifen.

Bisher gab es zu diesem Zwecke Stofftiere, die sich im Heckfenster breit machten. Was sie sonst versinnbildlichen sollten, wußte man

nicht, sintemal es lauter tapfere und kluge Viecher waren, die da treu und fest aus ihren Knopfaugen dem hinterherfahrenden Auspuffgas-Atmer ins starre Antlitz schauten. Wären es Esel, Affen, Kühe oder Kamele gewesen – man hätte sie als stumme Uebermittler vielsagender Botschaften an die leider nie ganz auszumerzenden Mitbenützer der Straße betrachten können. Sei dem wie es sei – wahre Häuslichkeit verkörperten diese Stofftigger nie.

Und so mußte denn jenes mollige Ding kommen, das schon immer das Symbol innigster Hausgebundenheit war: das gestickte Kissen! Hinten im Fenster liegt es nun schwerelos und trägt ergeben, wie Millionen von Vorgängern es getragen, was ihm von fraulicher Hand aufgezwungen, beziehungsweise aufgestickt wurde.

Einst waren es Landschaften mit Windmühlen, Windmühlen mit Mondschein, Mondschein mit Waldseen und Waldseen mit Ruderschiffchen, und wenn die Kunst gar hoch ging, so hing am Ruderschiffchen steif ein Nationalwimpelchen!

Heute ist es die Polizeinummer des Wagens mit dem Landes- und Kantonswappen, die auf dem Kissen prangt, und ihre für neidische Nachbarn berechnete gute Sichtbarkeit schreit nach der Ueberlegung, daß der Automobilist mit dem sanften Ruhkissen ein gutes Gewissen hat. Würde er sonst dem wachsamem Auge des Gesetzes einen dritten Ort darbieten, von wo aus die Polizeinummer abzulesen ist, würde er sich sonst eine solche Heckkissen-Achillesferse zulegen? Bestimmt nicht! Es darf deshalb auch hier leicht angepaßt der alte Spruch gelten: Wer Kissen

hat, mit dessen Wagen darfst dich ruhig trollen – böse Menschen haben keine Schlummerrollen!

So prallen nun in diesen Autos zwei Welten aufeinander: die Straßenkreuzer-Chrompanzerung mit ultramodernem Schlußlicht und das Frau Schüfeli-Blattstich-Chüsseli im Heckfenster! Der obengesteuerte, extremkurzhubige, wassergekühlte, hydromatisch gekuppelte 200 PS-Sechszylinder-Motor mit Direkteinspritzung und das kapokgeplusterte, baumwollgarngestickte Jutekissen! Und wie gut sie sich vertragen, die beiden Gegenstände – zwar weist eines weit zurück in die gute alte Zeit und das andere in die Zukunft, aber sie haben doch das eine gemeinsam: sie schießen beide, dieses rückwärts in die Vergangenheit, jenes nach vorne, ein klein wenig über das vom guten Geschmack gesteckte Grenzgebiet hinaus!

Robert Däster

Geflügeltes Wort – leicht gerupft

Das Tee-Ei will klüger sein als die Kanne.
pin.

HOTEL WALHALLA, ST. GALLEN

Neubau 1959. Nächst Bahnhof. Alle Zimmer mit Privat-WC, Bad oder Dusche. Das elegante Restaurant au premier «Chez Caroline». Die Walhalla-Bar. Konferenzzimmer. Poststr. 21. Tel. 071/22 29 22, Telex 571 60. E. und B. LEU-WALDIS – ST. GALLEN

WALHALLA

HALDENGÜT
BIER



Uf Wienachte
möcht i
em liebschte
en ganze
Haraß
RESANO
Truubesaft

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster